

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.85 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Für Ausland unter Streifenband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 877.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 a je tausend 15 Pf. Schluß der Anzeigen-Aufnahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67 877.

Nr. 216.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 14. September 1930.

12. Jahrgang.

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht bekennet,
Gebt unserm Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott.
Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!
Gebt unserm Gott die Ehre!

J. J. Schütz.

Vor allen Dingen!

„So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen
uerst die Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksgiving für
alle Menschen.“ 1. Tim. 2, 1.

Viele Christen werden heute, nicht ohne daß sie vorher Gott um Klarheit gebeten haben, zur Wahl gehen. Bieweit man dadurch zu einem ganz sicheren Urteil über die Partei, über die Männer, die man zu wählen hat, gekommen ist, sei dahingestellt. Wohl noch nie vorher ist die Verlegenheit über die rechte Wahl so groß gewesen wie diesmal. Nun ist die Wahl geschehen. Ist es nun genug, daß man zusieht, wie die gewählte Partei die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt oder enttäuscht? Nein, gerade nach der Wahl fängt die eigentliche Aufgabe des Christen erst an.

Eins ist ganz sicher, der neue Reichstag wird, wie die Wahl auch ausfällt, ein Abbild der Zerrissenheit unseres Volkes sein. Würde das, was in der Wahlpropaganda — selbst unter sich nahestehenden Parteien — an persönlichen Vorwürfen gegen den anderen geleistet worden ist, auf einmal einen sichtbaren Ausdruck gewinnen, so würde unsere Volkswertung nicht viel besser aussehen als ein kleiner Ausschnitt der Hölle, als ein wildkämpfendes Durcheinander. Das Gesetz, der anezogene Zustand wird dieses innerste Bild nicht so deutlich zur Erscheinung kommen lassen, aber auch so werden ja die Gegensätze schroff genug gegeneinander auftreten: hier Christen, dort Nichtchristen, Juden oder Atheisten; unter den Christen aber hier Katholiken, dort Evangelische. Gibt es da eine höhere Einheit? Nennen wir die Einheit „Deutsche“, so wird es gleich wieder heißen, diese oder jene sind gar keine „Deutsche“.

In dem obigen Wort steht der Apostel eine Einheit über den damaligen, wahrlich nicht geringen politischen und religiösen Gegensätzen. Diese Einheit wird ausgedrückt in dem Wort, alle Menschen. Juden oder Heiden, Griechen oder Römer, Menschen sind sie, von Gott geschaffen und von Gott in Christo geliebt. An diese letzte Einheit soll die Gemeinde denken, wenn sie ermahnt wird, die Bewegung ihres Gebetes in Bitte und Danksgiving auf alle Menschen zu richten. Und hier steht die erste gewaltigste Aufgabe für den Christen nach der Wahl ein. Wird mit dieser Aufgabe Ernst gemacht, dann wird zunächst einmal Gott die Hauptsache, denn man kann überhaupt nur an alle Menschen denken und für sie bitten, wenn man hinter jedem einzelnen den Schöpfer und Erlöser sieht. Nun kann es sich nicht mehr darum handeln, daß meine Partei, der Mann, den ich gewählt habe, sich am lautesten geltend mache, sondern daß Gott zur Geltung komme in seiner Wahrheit, Gerechtigkeit und auch Liebe. Dann bin ich auch darauf gefaßt, daß gar nicht immer nur durch den Mund meiner Partei, sondern vielleicht auch von einer ganz anderen Ecke her überraschend etwas gesagt wird, was vor Gott und im Interesse meines Volkes recht ist. Ganz gewiß wird diese innerste Christenarbeit des Gebetes nicht nur im allgemeinen dem Reichstag als der Volksvertretung zu gelten haben, sondern sie wird auch insonderheit hinter denen zu stehen suchen, die man selbst gewählt hat. In welcher inneren Nöten und Gefahren stehen diese Leute! Darum wird sich das besondere Fürbittegebet für die von uns gewählten Vertreter darauf zu richten haben, daß sie alle Eigenzwecke, auch den persönlichen Ehrgeiz verleugnen können und eben auch als Glieder einer Partei innerlich dastehen für alle Menschen.

Es ist gesagt worden, „bei den großen Entscheidungen der Gegenwart und der nächsten Zukunft gehe es um alles und um das Letzte“. Welch eine Schuld, o Christenmensch, wenn du jetzt vergißt, dich an die einzige Macht, die für dich selbst und für dein Volk etwas bedeutet, zu

wenden, nämlich an Gott! Welch eine herrliche Gabe und Aufgabe aber auch, daß wir dies „vor allen Dingen“ ganz ernst nehmen dürfen.

W-m.

Was vorgeht.

Wenn wir in der vorigen Woche davon sprachen, daß manche Anzeichen dafür vorhanden wären, daß es, wenn es den Parteien von den Volkskonservativen über das Zentrum bis zur Deutschen Staatspartei (Demokraten) nicht gelingt, eine wirklich regierungsfähige Mehrheit zustande zu bringen, doch wohl noch wieder zu einer großen Koalition mit Einschluß der Sozialdemokratie kommen werde, so ist durch das Zwiegespräch zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und dem Führer der Sozialdemokratie Dr. Brüning inzwischen deutlich geworden, daß auf keiner der beiden Seiten die Absicht schroffer Ablehnung besteht. Wir wollen hier nicht noch einmal auf die Gründe eingehen, die für die Führer der Sozialdemokratie bestehen, unter allen Umständen dahin zu arbeiten, daß die Sozialdemokratie an der kommenden Regierung mit beteiligt wird. Man stelle sich einmal vor, was aus manchem der Sozialisten, die von der bisherigen Politik in die Höhe getragen wurden, werden würde, wenn tatsächlich die Macht in die Hände der Kommunisten oder der Nationalsozialisten käme. Schaltet man aber diese Möglichkeit, und überhaupt diesen Gedanken ganz aus und setzt den Fall, daß eine Fortführung der bisherigen Politik im Interesse Deutschlands läge, dann wäre es nur zu begrüßen, wenn der Wahlkampf, der auch unter diesen Parteien mit Mitteln geführt wurde, die nicht immer anständig waren, doch noch die Möglichkeit einer späteren Einigung offen ließe. An sich ist das ein schöner Gedanke, eine solche Koalition zustande zu bringen, die alle die vereint, welche sich durch den Wahlzettel zu diesen Parteien bekannten und die nun bereit sind, unter einer gemeinsamen Regierung auch das Schicksal des Vaterlandes gemeinsam zu tragen.

Der Artikel in der gestrigen Nummer „Ein letztes Wort!“ hatte wohl mehr die Hoffnung, daß es möglich wäre, für die Mittelparteien eine Mehrheit zu schaffen, die unabhängig von der Sozialdemokratie bliebe. Darin läge aber dann wieder die Gefahr, daß Sozialdemokraten und Kommunisten in eine gemeinsame Oppositionsstellung getrieben würden, aus der heraus sie jeder Regierung die größten Schwierigkeiten machen könnten. Denn es ist nicht anzunehmen, daß es einer Regierung der Mitte ohne eine radikale Umstellung in der Außen- und Innenpolitik gelingen wird, so zu regieren, daß sie eine Opposition der Sozialdemokraten und Kommunisten nicht zu fürchten braucht.

In dem Wahlkampf erlebten wir es, wie sich die Meinungen über die Vergangenheits- und Zukunftspolitik schroff gegenüber standen. Daß unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse einen untragbaren Tiefstand erreicht haben, das wagte schließlich niemand zu bestreiten. Wenn die Auflösung des Reichstags vollzogen wurde und wir außer der ordnungsmäßigen Zeit eine Neuwahl vornehmen müssen, so ist das ja schon der Beweis, daß irgend etwas nicht stimmt. Sucht man nach den Ursachen der schlechten Gesamtlage, so wird man nicht anders können, als diese Ursachen in der verfehlten Politik zu suchen. Davon hat auch der Herr Reichskanzler in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast gesprochen, wenn er auch nur von Fehlern der Parteien redete, ohne zu sagen, welche Parteien er meint.

„Nach meiner Meinung ist die „Generallüge des Wahlkampfes“ darin zu sehen, daß die beiden Flügelparteien nicht wagen, ihren Wählern die Wahrheit zu sagen.“ Mit diesem Satz verteidigte sich der Reichskanzler gegen einen Angriff des Sozialdemokraten Reil. Wir nehmen an, daß Dr. Brüning mit den Flügelparteien die Sozialdemokratie und die Deutschnationalen gemeint hat. Dann aber könnte man fragen, ob er bei beiden an dieselbe Wahrheit dachte. Am Schluß seiner Rede sagte er die folgenden Sätze:

„Wählen Sie nur die Abgeordneten, die Ihnen keine goldenen Berge versprechen, sondern die Ihnen immer und restlos die Wahrheit sagen. Wir müssen abkommen von der Illusionspolitik. Das deutsche Volk muß restlos Klarheit und Wahrheit haben; dann ist kein Grund zu irgendwelchem Pessimismus vorhanden und das deutsche Volk, das das fleißigste und ernsthafteste in der ganzen Welt ist, wird Deutschland dann wieder zu einem wirklichen Wiederaufstieg bringen.“

Nun sollten die Worte eines Reichskanzlers besonders klar sein. Es wird aber hier und auch in seiner weiteren

Rede nicht ganz deutlich, welche Wahrheiten er meint, die von den Flügelparteien verschleiert werden. Handelt es sich um parteipolitische Dinge, zeigte uns dieser Wahlkampf wieder, wie aus Agitationsgründen die Tatsachen behandelt werden, je nachdem es der eigenen Partei nützt, der gegnerischen Partei aber schaden kann. Nimmt der Reichskanzler an, und das scheint er zu tun, daß die Lage, in der sich Deutschland jetzt befindet, durch Verhältnisse herbeigeführt ist, die schicksalhaft über uns gekommen sind und deshalb auch so hingenommen werden müssen, dann kann er mit der Illusionspolitik, von der er spricht und von der wir abkommen müßten, nur das meinen, daß die Sozialdemokraten ihren Anhängern davon reden, daß nur der Kapitalismus schuld ist an der schlechten Wirtschaftslage und nur der internationale Sozialismus helfen könne. Bei den Deutschnationalen besteht dann die Illusion darin, daß sie glauben, durch eine Gewaltpolitik, die mit den uns aufgezwungenen Verträgen aufräumt und eine selbständige, nationale Politik durchsetzt, könne die Lage gemeinert werden. Jedenfalls scheint Dr. Brüning auf dem Standpunkt zu stehen, daß weniger unsere tatsächlich schlechte wirtschaftliche Lage, die sehr weit fortgeschrittene Verschuldung an das Ausland die wirkliche Not sei, sondern der Umstand, daß durch die Haltung der Rechtsparteien, durch ihre ungeschickte Kampfweise das Vertrauen zu Deutschland im Ausland zerstört wurde. Das geht aus dem Teil seiner Rede hervor, wo er sich mit Hugenberg und den Deutschnationalen auseinandersetzt. Er sagt dort:

„Wer von einem Milliardendefizit spricht, der schafft eine Vertrauenskrise im In- und Auslande gegenüber den Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden, die geeignet ist, die Kapitalflucht zu fördern, die Wirtschaft neu zu erschüttern, die Arbeitslosigkeit zu steigern und zum Schluß jede Regierung vor unlösbarer Probleme zu stellen. Diese Ministerpolitik ist ein Sabotageakt an der Wiederaufbauarbeit des deutschen Volkes.“

Wir wären ganz sicher Gegner einer solchen Politik, wie sie Dr. Brüning hier verurteilt. Leider aber hat Deutschland bisher die Erfahrung gemacht, daß gerade die Erfüllungspolitik, der gutmütige Versuch, die vorhandenen Mittel für die mit Gewalt aufgezwungenen Verpflichtungen aufzuwenden, die dumme Politik, das deutsche Volk, die deutschen Sparers ihres Vermögens zu berauben, um den Staat schuldenfrei zu machen, den Gegner immer nur ermutigt hat, seine Forderungen aufrecht zu erhalten und nur nach Methoden zu suchen, wie diese Forderungen am besten sichergestellt würden. So ist man von den Pariser Forderungen auf die Londoner (Dawes), und von den Londoner auf die Haager (Youngplan) gekommen, der nun tatsächlich den Schlamassel beschert hat, in dem Deutschland jetzt drin steckt. Deshalb will die Befürchtung kommen, daß auch die jetzt getriebene und geplante Politik auch wieder Illusionspolitik ist, der gleichen Art, wie sie nun schon ein ganzes Jahrzehnt hindurch gemacht worden ist. Bei manchen der auch jetzt wieder geplanten Maßnahmen wird man erinnert an Fr. W. Webers Mahnung in „Dreizehnhundert“: O ihr Franken, wie der Jäger — spannt dem Wilde Garn und Netze — also, uns hineinzuwerfen, — strickt und stellt ihr uns Gesehe.

Erzue Schüre: Doch die Drähte — dünken mich zu fein gespalten! — Stränge: doch die Maschen dünken — euch zu weit, uns festzuhalten!

Zieht sie knapper, schneidet und schmiedet. — Lötet, klemmt und stopft die Lücken: — Neue Löcher alle Tage, — alle Tage neue Flicken!

Das ist das Bild der bisherigen Politik und der Erfahrungen, die dabei gemacht wurden. Wenn man einmal sich durch die Inflation, das anderemale durch Auslandsanleihen aus der Schlinge zu ziehen suchte, so hofft die jetzige Regierung durch Notopfer, Preisabbau, Lohnreduzierung und ähnliche Versuche der Schwierigkeiten Herr zu werden. Daß aber die äußere und innere Unfreiheit unseres Staates die eigentliche Ursache unserer staatlichen, wirtschaftlichen und völkischen Not ist, daran magt auch jetzt kaum jemand in der Regierung zu erinnern. Wir haben es doch erst jetzt wieder erlebt, wie ängstlich die Regierung zusammenzuckte, als der Minister Treviranus davon redete, daß die durch das Versailles Diktat im Osten geschaffenen Verhältnisse so nicht bleiben könnten. Fast sieht es so aus, als werde Staat und Volk so lange unter dem durch feindliches Diktat geschaffenen Druck gehalten, bis die Not und Verzweiflung zu Exzessen führen, deren Folgen niemand absehen kann. In den Wahlversammlungen haben wir es außer von den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen von allen anderen Parteirednern sagen hören, daß die schlechte Wirtschaftslage in Deutschland nichts anderes

sei als eine Depression, unter der auch die anderen Staaten litten. Wird man sich aber noch lange damit trösten, dann könnten sich Folgen einstellen, die sicher kein Fortschritt sind.

In Genf tagt der Völkerbund. Es ist selbstverständlich, daß die Richtungen, deren politische und nicht zuletzt auch wirtschaftliche Früchte durch die Völkerbundspolitik reifen sollen, scharf darauf achten, daß in Deutschland nichts passiert, das geeignet ist, eigenes nationales Wollen zu wecken. So tut Leo Stahl jetzt in einem Artikel der „Vossischen Zeitung“ so, als habe die Rede von Treviranus die amtliche Außenpolitik durchkreuzt. Er leitet seinen Artikel mit folgenden Sätzen ein:

„In den wenigen Wochen, seitdem die Hitler und Gugenbergs, die Treviranus und anderen Heißsporne die großen Ziele der deutschen Außenpolitik, die Hoffnungen, die das deutsche Volk auf die allmähliche Rückkehr der Welt zur Vernunft und zu einer auch den deutschen Lebensnotwendigkeiten rechnungstragenden Betrachtungsweise der internationalen Situation setzen durfte, in unverantwortlicher Leichtfertigkeit in den Wahlkampf geworfen und zum Spielball der parteipolitischen Polemik gemacht haben, ist jener Porzellan zerbrochen worden, daß die Diplomatie vielleicht auf Jahre hinaus mit dem Ritten der Scherben zu tun haben wird.“

Das deutsche Volk hat wirklich Ursachen genug, zu fragen, was die Diplomatie bisher überhaupt an Gutem für den deutschen Staat erreicht hat. Die weltpolitischen Vorgänge der letzten Jahre und gerade auch die Wirtschaftskrisen könnten einen aufmerksamen Beobachter schon auf den Gedanken bringen, daß es mit den Hoffnungen auf eine befriedigende Lösung der Menschheitsfragen in diesem sich vordrängenden hörsendemo-kritischen Sinne doch eine recht zweifelhafte Sache ist. Es ist nun bald beängstigend, zu sehen, in welchem Maße Staat und Volk und besonders auch das schaffende Volk, das durch Aufwendung seiner Geistes- und Körperkräfte die zur Existenz nötigen Werte erarbeiten muß, zu unfreien Knechten von Mächten werden, die zwar nicht als Gebieter auf Königsthronen sichtbar sind, die aber eine Gewalt ausüben, brutaler und unbarmherziger als alle Militärgewalt. Möchte der heutige Wahltag, dieser Volksentscheid, ein Resultat bringen, das einer Regierung die Möglichkeit zu einer aufwärts führenden Politik gibt.

Kr.

Der Christ und die öffentliche Pflicht.

Von D. Rheinhard Mumm.

In Jesus trat der Staatsgedanke nicht wie an uns in der Form des Rechtes oder der Pflicht der Mitbeteiligung eines jeden an der Staatsleitung; die Staatsgewalt ging damals nicht vom Volke aus; sie lag in der Hand eines fernen Kaisers in Rom und seines Statthalters, sie lag in der Hand jüdischer Fürsten und eines hohen Rates. Die Fragen des Wählens und des Gewählwerdens bestanden damals nicht; nur in der Form der Gehorsamspflicht trat der Staatsgedanke an die Zeit Jesu heran, insbesondere in der Frage der Steuerpflicht. Und die Steuerpflicht, also die elementarste Pflicht gegenüber dem Staat, wird von Jesus glatt bejaht. „Sage uns, was dünkt dich, ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht?“ Jesu Entschluß lautet: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

Jesu sagt „ja“ zum Gedanken des Staates, hat auch, wie wir wissen, selbst die geforderte Steuer bezahlt. Er hat damit der Steuerfurcht, die heute bis tief in die christlichen Kreise geht und doch meist auf Selbstsucht, mitunter aber auch auf einer tiefen inneren Ablehnung des Staatsgedankens beruht, das Urteil gesprochen.

Nur Blumen sind's!

Von Margarete Zander.

Ich ging jüngst durch ein Elendsviertel der Großstadt. Ein paar nahe Fabriken erfüllten die Luft mit heißem Dunst. An offenen Haustüren und düsteren Höfen zeigten sich traurige Bilder verrirrten Lebens. Eine unbarmherzige Sonne beleuchtete sie grell. An einem geöffneten niedrigen Fenster sah ich ein schlafendes kleines Kind. Auf dem Fensterbrett lag zwischen blühenden, leuchtend roten Geranien eine kleine Kaze. Das Kind, das Tier und die Blumen! In ihrer naturnahen, erdgebundenen Gemeinsamkeit umschloß sie in dieser düsteren Umwelt ein seltsamer Friede, strömten sie eine eigne tröstende Kraft aus. Ja, auch die Blumen sind unsere stillen, stummen Brüder wie die Tiere, und vielfach sind die Beziehungen, die von uns zu ihnen gehen. Hat nicht schon die Bibel für immer das Band zwischen Mensch und Blume geknüpft durch jenes wunderbare Gleichnis: „Er blühet wie eine Pflanze auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, ist sie nimmer, da und ihre Stätte kennt sie nicht.“

Kein deutscher Meister ging an dem tiefbedeutsamen Blumenleben vorüber, ohne es in Verbindung mit dem Menschen zu setzen. Altdeutsche Zeichner und Maler wie Lochner, Dürer und andere lassen ihre so unsagbar lieblichen Madonnen auf Wiesenblumen blicken oder setzen sie in einen Rosenhag mit ihrem Kindlein. Wie steigert und schmückt Ludwig Richter den geruchsam schlichten Alltag der einfachen Menschen auf seinen Bildern dadurch, daß er sie unter blühende Apfelbäume setzt oder ihre Hände mit Blumen füllt.

Und jene zwei kleinen Gedichte von Goethe, das vom Weichlein und jenes vom Blümlein, das nicht zum Welken gebrochen sein wollte, diese innigen Verse, die im Blumen-schicksal Menschenschicksal deuten — sie gehören zu dem Schönsten, das der große Menschen- und Naturkenner uns geschenkt hat.

Aus dem gleichen Geist der Staatsbejahung heraus hat Paulus die Worte zu Beginn des 13. Kapitels im Römerbrief geschrieben: „Jede Seele unterwerfe sich den vorgesetzten Gewalten. Denn es besteht keine Gewalt anders als von Gott; die aber, die vorhanden sind, sind von Gott geordnet. Daher widersteht der, der sich der Gewalt widersetzt, der Anordnung Gottes.“

Schlatter sagt hierzu: „Der Glaubende soll sich aller staatlichen Ordnung willig unterziehen, und er kann dies, weil er nie mehr Sklave der Menschen wird. Er wird dadurch nicht abhängig von der Laune und Willkür des Regenten... diese Unterordnung soll eine willige sein und nicht nur aus Rücksichten der Klugheit geschehen, um die üblen Folgen der Auflehnung abzuhalten, sondern um des Gewissens willen. Denn Gott gewährt den Regierenden ihre Gewalt. Er führt die Völker zusammen und gibt ihnen ihre Häupter und Leiter.“ Man soll nicht übersehen, daß Paulus dies gesagt hat, als Nero Kaiser war.

Wir erkennen hier den Quell dazu, daß ein Herrscher sagen darf, er sei von Gottes Gnaden; als erster sagte dies Ludwig der Fromme. Wir wollen aber nicht übersehen, daß es nicht nur eine Obrigkeit von Gottes gnädiger Freundlichkeit, sondern auch eine Obrigkeit von Gottes Zorn gibt. So ist auch diese eine Obrigkeit von Gottes Ordnung, und auch ihr gegenüber besteht die Gehorsamspflicht.

Wir wollen diese Worte nicht pressen, nicht mehr aus ihnen herausheben als in ihnen steht; es ist keine Aussage über das Wesen des Staates, sondern eine Anweisung, wie man sich während politischer Katastrophen zu verhalten hat. Aber es will mir doch scheinen, als sei in unerhört schweren Wochen dieses Wort einem Hindenburg und vielen nach ihm ein Weg dazu gewesen, dem Staate zu dienen, wie auch immer seine Obrigkeit beschaffen sei. Die Tatsache, daß sie die Gewalt übt, zeitigt für den Christen, bei aller Feindschaft gegen die Revolution, die Pflicht, der regulären Obrigkeit zu gehorchen, sie sei, wie sie auch sei.

Der heutige Staat gibt die Möglichkeit zur Opposition, die Möglichkeit auch zu grundsätzlicher Verrückung der Verfassung auf dem in der Verfassung geordneten Weg; alles das ist dem Christen nicht beschränkt, ja, es kann ihm das alles zur Gewissenspflicht werden. Es ist nur die Schranke gegeben, daß wir nicht gefolgt, gewalttätig verfahren sollen.

Nicht so unmittelbar haben wir aus dem Neuen oder dem Alten Testament die Rechte und Pflichten der Aktivität im politischen Leben herzuleiten. Es ist eben das öffentliche Leben ein ganz anderes geworden, wie zur Zeit Jesu und der Apostel. So töricht es wäre, nicht mit der Eisenbahn fahren zu wollen, weil Jesus und die Seinen dies nicht taten, so töricht wäre es, das Nichtwählen damit zu begründen, daß darüber keine Anweisung in der Heiligen Schrift sich findet.

Wir sagen vielmehr:

Im Glaubensbekenntnis mancher Christen scheint nur der 2. Artikel zu stehen; der erste, der von Gott, dem Schöpfer und dem Erhalter dieser natürlichen Welt handelt, tritt völlig in den Schatten. Und das ist Unrecht. Wenn Gott der Herr diese Welt, auch die Landkarte Europas, geschaffen hat, und zwar geschaffen hat größtenteils nach den Grundrissen der Völker- und Sprachgrenzen, dann haben wir auch hierin den Weg Gottes, als des Herrn der Geschichte zu ehren.

Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten. Wir aber haben seine Diener zu sein. Wir haben auch die Pflicht, den Dienst gegenüber unserem Vaterland zu tun, den wir zu tun fähig sind. Wahrscheinlich bedeutet für den Christen die Wahlpflicht. Es ist Verletzung der Liebespflicht gegenüber der Gesamtheit, nicht seine Stimme in die Wagschale zu werfen. Es gibt

Ja, blicken wir weit zurück in die frühe Dämmerung der Menschheitsgeschichte. War nicht das erste, was der primitive Mensch über die harte Lebensnotwendigkeit hinaus als Schönheit empfand, die kleine, zarte Blüte, die die Sonne, o unbegreifliches Wunder, zwischen heritenden Eisschollen hervorlockte? Die festsamen Formen ihrer zackigen Blätter zeichnet er — aus Spieltrieb oder aus innerer Ergreifung, wer könnte es entscheiden — an die Wände seiner Höhle, krast sie in unbewußtem Schönheitsverlangen als Verzierung auf seine Werkzeuge.

Nur Blumen sind's! Jahrtausende wandeln über die alte Erde, Völker kommen im Frühlicht und gehen ihrer Abenddämmerung zu, und immer stehen die stillen kleinen Freudenbringer mit ihnen auf und erfüllen vergehend in immiger Naturverbundenheit ihre Bestimmung.

Können wir sie fortdenken aus den lichten Tagen unserer Kindheit, aus schweren, wolkenverhangenen Jahren des Wachstums und Wirkens?

Sieh, sie schicken sich wieder einmal an, uns zu verlassen. Denn schon trinken auf den sanften Heidehügeln die Wesenbrödel in der Blumenwelt, die kleinen Glücklichen des Heidekrauts, das blasser werdende Sonnenlicht. Schon steigen kühle Nebel wie starker Atem der reifen Erde aus den Tälern und lassen die letzten roten Rosen erschaunern.

Nun blick noch einmal zurück auf sie alle, die, so konfliktreich und problematisch dein Leben manchmal gewesen sein mochte, still neben dir waren, ob du sie oft auch nicht sahst.

Weiß und rührend stand das Schneeglöckchen im bröckelnden Schnee, fast haben wir es im blühtreichen Sommer vergessen. Doch war sein leises Frühlingseinläuten nicht wie das erste, glöckchenleise Lachen unseres Kindes, als es zum Leben erwachte? Und höher stieg das Jahr, und üppige Gliederdolden wollten dich trinken machen mit Duft. Auf überschlanken Stielen wogeten Narzissen schwermütige Köpfe und ließen dich an junge, unschuldsvolle Mädchen denken. Glutende Rosen boten dir

genug Kräfte, die dabei sind, alle christliche Lebensordnung in Staat und Familie und Erziehung zu stören und zu zerstören. Hier haben wir auf dem Damm zu stehen und unsere Pflicht zu tun: unsere Pflicht auch am Wahltag!

Der alte Reichstag.

Vergleichszahlen aus dem Jahre 1928.

Zur Vertung des Wahlergebnisses der Reichstagswahl am 14. September muß man auf die Ergebnisse der letzten Wahl im Mai 1928 zurückgreifen. Damals wurden insgesamt 29 886 703 Stimmen abgegeben. Sie verteilen sich auf die Parteien wie folgt:

Partei:	Stimmenzahl:	Prozent:	Mandate:
Sozialdemokraten	9 146 165	29,8	152
Deutschnationale	4 876 173	14,2	70
Landliste	674 280	0,7	
Zentrum	3 711 122	12,1	61
Deutsche Volkspartei	2 677 861	8,7	45
Kommunisten	3 262 584	10,6	54
Demokraten	1 503 779	4,9	25
Bayerische Volkspartei	943 572	3,1	17
Wirtschaftspartei	1 395 590	4,5	23
Nationalsozialisten	809 541	2,6	12
Deutsche Bauernpartei	479 521	1,6	8
Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei	904 355	2,9	9
Volkrechtspartei	482 165	1,6	2
Deutschnannov. Partei	194 265	0,6	3

Außerdem waren noch insgesamt 832 526 Stimmen auf 15 verschiedene Splitterparteien abgegeben worden, die kein einziges Mandat erhalten haben.

In der Verteilung der Mandate ist infolge der Spaltung der Deutschnationalen eine Verschiebung eingetreten. Zunächst schieden 12 Abgeordnete aus, die sich zum Teil der Christlich-nationalen Bauernpartei angeschlossen. Die letzte Abstimmung im Reichstag, die zur Auflösung führte, brachte eine weitere Aufspaltung von etwa 30 Abgeordneten.

Bei rund 41 225 000 Stimmberechtigten betrug bei den Wahlen von 1928 die Wahlbeteiligung 74,56 Prozent. Mit rund 25 Prozent der Stimmberechtigten war also die „Partei der Nichtwähler“ die stärkste Partei. Fast 10,5 Millionen Wähler haben von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Sie hätten rund 170 Abgeordnete in den Reichstag entsenden können.

Zu diesem Mandatsausfall, der auf das Konto der Nichtwähler zu setzen ist, kommt ein weiterer Ausfall von 14 Mandaten durch die Splitterlisten, die überhaupt kein Mandat erhalten haben.

Landraub statt Landreform.

Ein polnisches Scheindokument. — Die polnische „Agrarpolitik“ entlarvt.

— Genf, 12. September.

Auf Veranlassung des deutschen Reichsaussenministers wird in den nächsten Tagen die wichtige Frage über den Schutz der Minderheiten in der Völkerbundsversammlung zur Diskussion gestellt werden. Wie berechtigt die deutschen Wünsche auf eine Verbesserung des Minderheitenschutzes sind, zeigt ein polnisches Scheindokument, das in den Besitz des „Manchester Guardian“ gelangt ist und gerade im richtigen Augenblick in der Öffentlichkeit bekannt wird.

Wie das englische Blatt hervorhebt, rechtfertigt das Dokument die von der deutschen Minderheit in Polen an den Völkerbund gerichtete Beschwerde, daß die polnischen Behörden in der Anwendung des Agrar-Reformgesetzes durch politische und Rassenverwägungen beeinflusst werden und gegen die deutschen Landbesitzer diskriminieren. In dem vom „Manchester Guardian“ veröffentlichten „streng vertraulichen“ Schreiben des Woiwoden Łamot von Kommerellen an den Präsidenten des Bezirksanwaltes in Graudenz wird dieser angewiesen, wie er bei der Enteignung armer Güter in den

taufische Lippen, und an Begrainen an jedem einsamen Bahndamm hatte roter Mohn ein wildes Freudenfeuer entzündet. Ein Abbild der heiteren Seite des Lebens schienen sie dir und ganz leise trug der Wind ihr Lied dir zu:

„Heute, nur heute bin ich so schön!“

Morgen, ach morgen muß alles vergehen!“

Dann lachen dir auf einmal die starken, frohen Blumen des Spätsommers aus jedem Garten entgegen. Sie spielen mit Wind und Sonne! Um die leise Herbststimmung, die über sie hinwegstreicht, vergessen zu machen, überbieten sie sich gegenseitig in feurigen, leuchtenden Farben. Sind sie nicht wie kraftvoll strömende Menschenjugend voll unruhigem Tatendrang, voll unbekümmerter Schafenslust?

Und dennoch! Leis klingt der Sommer aus. Heilig still liegt die einsame Heide wie nachdenklicher, reisender Menschenherbst. Ernste Föhren und müde werdende Birkenzweige senden Abschiedsgrüße herunter für die Wiesenblumen, die dem Schnitter zum Opfer fallen, ehe sie welken und langsam vergehen. Sie sind wie Frühvollendete.

Doch sieh, an ihrer Setelle stehen nun alte Mütterchen in der Wiese, träumen in verlorenen, zartlila Farben, die man sonst in der Blumenwelt kaum findet, stehen blätterlos da und umgeschütt mit durchsichtig weißem Stiel in rührender, schon erdferner Schönheit. Es sind die Herbststiefeln. Ein feucht kalter Herbsttag wirft sie ins moderne Gras. Doch höre, sie flüstern: „Der Tod geht uns nichts an. Wir stehen zwischen zwei Unendlichkeiten. Unser Verwelken ist ein köstliches Einverständnis mit der Vergänglichkeit. Leuchten, nützen, und willig sich der Erde zu neigen zu neuem Werden! Dies ist Sinn und Bestimmung alles Blumenlebens.“

Tief und wunderbar mit uns verweben ist alles Naturgeschehen. Lassen wir uns in dem wirren, lauten Tagelärm unsere Augen nicht matt und unser Gehör nicht stumpf werden, um die uns tröstenden und mahnenden Stimmen der Blumen zu vernehmen.

erschienenen Gr...

„Manchester...
us dem Schreib...
um einen Plan...
Agrarreform alle...
ebenden“ damit...
Revision des Pl...

Waffe a...
jemand werbe...
Schluß, daß das...
polnische Landre...
fiker und militä...
sei. Es sei dem...
sonders strategis...
Agrarpolitik spie...

die polnische...
auf die Petition...
tont habe, daß...
Anwendung des...
durch wirtschaft...
daß deutsche u...
behandelt würd...
kriminalisierung...
Verletzung des...

sei, der die Re...
rante des Völk...
dian“ bemerkt...
in einem geig...
das Blatt, in...
Befürwortungen...
geführt wird, k...
heit, die zu unt...
nur das Recht,

Der Inh...

In dem L...
Thorn datierten...
an den Präsid...
denz wird die...
mit einem I...
Element be...
zirte wie Ra...
Meine, ein Te...
des Bezirkes...
und Zempelbur...
insbesondere i...
rechnet zehn...
Sand befindlic...
irgendwelche...
lichen Wert od...
Teil von Pom...
ridor gehe, m...
ischen Besitztü...
der deutsche...
in einem Umfr...
weil der Gene...
Nachbarschaft...
durch eine pol...
sicher werden...
hörde ist. Au...
Einfluß am st...
plan eingesch...
Eisenbahn vor...
heitshalber n...
Schließlich wi...
Landbesitzer...
zerlegenden C...
Separatismus...
gegangen wer...
Das Ges...
den Warnung...
vollkommen g...
Gründe der G...
hüllt werden

Die Wi...

Die Weishe...
Dem vo...
Schweiz, Etl...
auf dänische...
Wortführer A...
Versammlung...
Bedeutung, l...
Handelsvertr...
beigemeinen...
das foben e...
getroffen hat...

Ausles...
verlange eine...
jeder Bedeut...
fühlt der Unf...
Staaten erw...
schlossen wer...

Man ist...
ropaplan zu...
das zeigt, wi...
Tagesordnun...

Die ein...
laerts van...
unannembar...
die den Fri...
Zeit einer...
hatte leider...
hin: der G...
will Schluß...
Hand zu hab...
sorgen.

In der...
Bedeutung...
präsidenten...
Südafrikas...
Ausdruck ga...
Hendersons...
logbates a...
bigte die B...
gemeinen M...

Die h...
Teil des Z...

Lebensord.
stören und
zu stehen
am Wahl-
tag.
28.
Reichstags-
Ergebnisse
angegeben. Sie
29.8 152
4.2 70
0.7 61
12.1 45
8.7 54
10.8 25
4.9 17
3.1 28
4.5 12
2.6 8
1.6 9
2.9 2
1.6 2
0.6 3
526 Stim-
abgegeben
haben.
infolge der
eubung ein-
te aus, die
auernpartei
ichstag, die
Abstimm-
ten Betrag
ung 74,56
berechneten
Märkte Par-
von ihrem
hätten rund
den Winnen.
s Konto der
er Ausfall
, die über-
orm.
polnische
September.
Bauernmini-
stige Frage
Böllerbunds-
n. Wie be-
Verbesserung
nischen Ge-
an cheser
im richtigen
wird.
rechtfertigt
nderheit in
werde, daß
des Agrar-
erwägungen
Landbesitzer
adrian" ver-
en des Wo-
Präsidenten
dieser ange-
Wüter in den
em einfachen
Freundenfeuer
des Lebens
ihr Lied dir
ergeh'n!
frohen Blu-
utungen. Sie
Herbstjahung,
hen, überbie-
den Farben.
enschenjugend
merter Schaf-
s. Heilig still
er, reisender
werdende Bir-
ir die Wiesen-
e, sie sie wel-
ühvollendete.
e Mitterchen
a Farben, die
hen blätterlos
Stiel in rüh-
die Herbstzeit
ins moderne
ht uns nichts
n. Unser Ver-
mit der Ver-
der Erde zu
Bestimmung
ist alles Na-
n, lauten La-
n Gehör nicht
d mahnen den

erfahrenden Grenzgebieten im Jahre 1930 vorgehen

off. „Manchester Guardian“ weist darauf hin, daß

erwandt werden kann. Das Blatt kommt zu dem

die polnische Regierung in ihren Antworten

der die Rechte der Minderheiten unter die

Der Inhalt des Geheimdokuments.

In dem langen, vom 22. Dezember 1929 aus

Das Geheimdokument schließt mit der bezeich-

Die Wirtschaft im Vordergrund.

Die Meißbegünstigungsklausel vor dem Völlerbund.

Man ist also von der politischen Seite des

Die eindrucksvolle Rede des Holländers

In der Vormittagsitzung war noch von einiger

Die Abrüstungsfrage.

Die holländische Delegation hat beantragt, den

mit der Abrüstung beschäftigt, der dritten Kommission

Der Saarbahnbusch verschwindet.

Die Aufhebung im Völlerbundsrat einstimmig

Genf, 12. September.

Der Völlerbundsrat hat in seiner heutigen

Zuvor berichtete der italienische Delegierte

Freiheit des Verkehrs und Transits

im Saargebiet gewährleistet sei.

Hierauf habe die Regierungskommission

Der Völlerbundsrat hat dementsprechend den

Reichsaussenminister Dr. Curtius erklärte,

Der letzte Appell.

Brüning und Schiele in Breslau.

In einer Schlusssitzung der Breslauer

Brauns Rückführung an Brüning.

In einer sozialdemokratischen Wahlversammlung

Berliner Kundgebung der Staatspartei.

Die Deutsche Staatspartei beschloß den

Wählt in den Vormittagsstunden

Wahlzeit nur bis 5 Uhr nachmittags.

Am Sonntag wird in der Zeit von 8 Uhr

Warnung vor Mißbrauch mit Stimmzettel.

Dem preussischen Ministerium des Innern

Das preussische Ministerium des Innern

einzuführen, so daß ein derartiger Versuch für die

Politische Rundschau.

— Berlin, den 13. September 1930.

— Reichsaussenminister Dr. Curtius und die

— Der badische Innenminister hat das

— Der Polizeipräsident von Wiesbaden

Eröffnung der Wpoka.

Im Beisein des Reichs-

Rundschau im Auslande.

Die neue peruanische Regierung

Nach Meldungen aus Santo Domingo

Bombe vor der Sowjetgesandtschaft.

In der Warschauer Sowjet-Gesandtschaft

Tschechische Kundgebungen gegen Italien.

Die Hinrichtung der vier slowenischen

Verschiedenes.

Arbeitslosigkeit und Bolschewismus.

Arbeitslosigkeit und Bolschewismus. Vom 15. bis 17.

Gründung einer Vereinigung biblisch-gläubiger

Am 2. September dieses Jahres fand in

Der Zweck dieser Gründung soll sein, durch

Singfreizeit im Volkshochschulheim „Wislade“

Oberrahmede, Kreis Altens, vom 29. September

Ausstellung „Neue kirchliche Kunst“ (Halle, 10. Oktober bis 6. November 1930). Vom Verein für religiöse Kunst in der Provinz Sachsen und dem Evangelisch-sozialen Presbyterium für die Provinz Sachsen wird eine Ausstellung „Neue kirchliche Kunst“ veranstaltet, die am 10. Oktober in der hiesigen Garnisonkirche eröffnet wird. In der Ausstellung soll ein Überblick über modernes kirchliches Kunstschaffen gegeben werden, vor allem auf den beiden Gebieten der Architektur und Werkkunst. Nebeneinander werden protestantische, katholische und evtl. auch jüdische Arbeiten gezeigt werden.

2. Bodensee-Woche. Vom 3. bis 12. November leitet Stammler endlich eine **Jungbauernwoche** in der Jugendherberge in Ueberlingen, bei der aber auch andere als nur

bäuerliche Teilnehmer willkommen sind. Anreisetag am 2. November. Ueber den Bodensee und dessen Schönheit brauchen wir wohl keine Worte zu verlieren. Meldungen gehen an Johannes Kowag, Ruhdorf bei Ueberlingen. Zu beiden Wochen sind innerlich junge Menschen beiderlei Geschlechts, gleichviel welcher Vorbildung und welchen Standes, eingeladen. Weitere Auskünfte erteilt bereitwillig die Kanzlei der deutschen Nichtwochen, Oberdorf i. Th.

Bethel.

Christlicher Verein junger Männer.

Am Sonntag, den 14. Sept., 7½ Uhr findet im Affapheum ein Lichtbild-Abend statt, gehalten von Herrn Di-

rektor Manger, ausgewiesen aus dem Eljah. „Land und Leute im Eljah“ ist das Thema des Abends. Unsere Augen und Gedanken werden hingelenkt auf ein verlorenes Land. Als Abschluß des unruhigen Wahlfesttages können wir diesen Lichtbildabend nur herzlich begrüßen. Im Programm noch musikalische Beigaben. — Herr Manger singt ein Lied in der Original-Uniform eines Fremdenlegionärs. Programm 40 und 20 Pfg. im Vorverkauf, an der Abendkasse 50 und 30 Pfg.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Politik: Dr. S. Hüttel, Anzeigen: K. Diekmann, alle in Bethel. Aufschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Sendungen Postfachkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“. Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3910, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Architekten, Bauunternehmer, Industrielle u. Private

Gebrauchen Sie
Steinholz-Fußbodenbelag
so wenden Sie sich nur an eine Spezialfirma.

Gute und solide Arbeit, mäßige Preise.

Steinholz - Fußboden „Festament“

seit 20 Jahren ausgezeichnet bewährt aus nur besten Rohmaterialien hergestellt, schwamm- und feuersicher, fugenlos, fußwarm, wasserundurchlässig und schalldämmend, kann auf Beton, Steinplatten oder ausgetretenen Holzböden verlegt werden. **Festament „Estrich“** aus Linoleum- und Parkettunterlage, für Wohn- und Büroräume usw.

Festament-Stamplholz-Fabrikfußboden

Festament Treppenbelag

spez. für ausgetretene Treppen. Tausende von Quadratmetern ausgeführt. In Referenzen.

Festament-Steinholzwerk

Heinrich Schubert, Halle i. W.

Telefon Nummer 568

Hohe Provision!

Verdienstmöglichkeit für jedermann durch meine

Ausfütter-Margarine

hergestellt aus edelsten Rohstoffen. Versand direkt ab Fabrik. Die Ware ist stets frisch, rein im Geschmack, ergiebig im Verbrauch, sie wird dauernd wieder verlangt. Jeder Versuch lohnt. Schreiben Sie noch heute an **Hans Günther, Halberstadt 1, Sedanstr. 49.**

BETTFEDERN
Zehntausend Dankschreiben
beweisen unsere gute u. billige Bedienung.
1 Pfd. graue — 80 u. 1.—, halbw. 1.50, gr. Halbw. 2.50 u. 3.—, weiß. Flaumrump 3.50, 4.50, Spezialität 5.—, weiß. handgeschl. 5.50 u. 4.50, dauernw. 5.50 u. 6.50, weißer Flaum 8.— und 10.— Mk. Oberbetten 16.—, 23.50, 26.—, 31.—, Kissen: 4.50, 6.50, 8.50, 11.50, Unterbetten: 17.—, 19.—, 21.50, 29.—, Muster und Preisl. umsonst. Von 9 Pfd. an franko geg. Nachn. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Christl
Josef Christl Nachf., Cham 315 (b. Wald).

Knoblauchzwiebellast

ist ein hochwertiges Naturmittel und besitzt die Eigenschaft den erhöhten Blutdruck herabzusetzen, daher äußerst wirksam gegen Arterienverfälschung und Hämorrhoiden, gut gegen Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Würmer, bei Zucker, Gicht, Rheumatismus und Asthma sehr zu empfehlen. Schon vor 3000 Jahren gebrauchten die orient. Völker den Knoblauchsaft gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Kamille fehlen. **Preis pro Flasche** für ca. 4 Wochen reichend **Mk. 3.50.** Bei geschlossener Bestellung von 5 Flaschen, liefere ich die 6. Flasche gratis franco Nachnahme.

Otto Kadas, Bad Deynhausen 4.

„Original“

Schlaraffia-Matrassen

fertigen als Spezialität an

Polsterei Ordelheide, Bielefeld

Kreuzstraße 43 * Gegr. 1888

Evang. jung.

Mädchen

welche die Krankenpflege erlernen wollen, stellt jederzeit ein

Anh.-Diakonissenanstalt

Dessau.

Perfekte, selbständige

Köchin

(gebild. Fräulein), zuverlässig, umsichtig, mögl. im Hospiz oder Hotel tätig gewesen, sucht **Christliches Hospiz in Berlin** zum 1. Okt. evtl. schon früher. Ausführl. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Altersang., Lichtbild, Gehaltsanpr., Eintrittstermin. Offerten unter A 7044 an die Geschäftsstelle des „Aufwärts“.

Suche für meine Schwester (18 J.)

Stelle

zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluss.

Frau Landwirt Klappmeyer, Wittenberg bei Böhne.

Zum baldigen Eintritt einen perf.

Herren- u. Damenfriseur

(evgl. gesucht. Lückenlose Zeugnisse, Lebenslauf, Gehaltsansprüche erwünscht.)

August Bethge

Damen- und Herrenfriseur

Schwedt a. D., Berlinerstr. 8.

Jung. Mädchen

ge sucht zur Erlernung des Haushalts. Schlicht und schlicht.

Frau Pastor Clausen, Rothefütte (Sübhaz).

Suchen für 16-jähriges Mädchen

Stellung

für sofort. Taschengeld erwünscht. Möglichkeit in Bethel. Angebote an **Kinderheim Zwenfau.**

Locarno-Monti

Südschweiz.

Christl. Erholungsheim Tabor.

An der neuen Straße Locarno-Monte Dré, idyllisch, ruhiges, sonniges Heim in klimatisch vortzöglicher Höhenlage, bietet Ihnen Erholung an Leib und Seele und zugleich beste Gelegenheit, die Schönheiten des Südens kennen zu lernen. Hausandachten. Auf Wunsch Diätküche. Eig. Auto; Prospekt; bescheidene Preise; das ganze Jahr offen.

W. Keller, Prediger.

Wiesbaden

Evangelisches Hospiz Oranien, Oranienstr. 53. Zimmer mit und ohne Verpfleg., 5 Min. vom Bahnhof. Mäßige Preise

Heidschnuckenlammfleisch

prima Qualität, Postpaket 9 Pfund, etwa halb Braten, halb Kochfleisch 9,50 Mk. einschl. Verpackung und Porto per Nachnahme versendet **Arbeiterkolonie Freistadt**, Kreis Sulingen, Prov. Hannover



Die **Landesbank der Provinz Westfalen**

bietet an zu günstiger Kapital-Anlage

7 1/2 % Goldkommunal-Schuldverschreibungen

zum jeweiligen Börsenkurs der Reihe 1 (zuletzt 1. 8. 1930 93 1/2 %)

Verkaufsstellen sind die Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund, Hagen und sämtliche Banken und Sparkassen

Geprüfte

Gänglingschwester

durchaus zuverlässig, auch m. Erf. in Wirtschaft und Gartenpflege, die sich vor keiner Arbeit scheut, sucht Vertrauensstellung ab 1. Nov. **Mäh. d. Fr. Dir. Schlapoczel, Dörfelbad Müritz 43.**

Bad Nauheim

Christliches Heim Heilbrunnen empfiehlt zum angenehmen Kur-aufenthalt Zimmer mit und ohne Pension, zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr geöffnet. Telefon 2623.

Christl. Erholungsheim

Elim

in Oberndorf b. Feudingen

Kr. Wittgenstein empfiehlt sich zur Aufnahme v. Erholungsbedürftigen. Stärkende reine Luft, besonders f. Nervöse geeignet, auch Gelegenheit zu schönen Wanderungen. Beste Verpflegung. Tägl. Andacht. Vom 15. 9. Ermäßigung, 3,75 tägl. Preis. Anmeldung an die Leitung.

Vorzüglichen Erholungs-

aufenthalt bietet das im Weser-

bergland gelegene

Erholungsheim

im Solling bei Dassel.

Sehr schöne Höhenlage inmitten herrlicher Laub- u. Fichtenwälder. Licht, Luft- und Sonnenbäder. Gelegenheit zur Stille unter dem Wort Gottes. Mäßige Preise. Prospekt kostenlos. Anfragen an Sekretär **Friedrich Gramm.**

Blüten-Bienen-Schleuderhonig

aus der edlen Obstblütenraut.

Es ist die allerfeinste Sorte. In Geschmack und Aussehen wundervoll. Wie früher der alte Preis: 10 Pfd.-Postdose RM 13.— oder halbe RM 7.50 frei Haus Nachn. oder Voreinzahlung Postscheckkonto Hamburg 51656

Meine übrigen Spezialsorten sind auch wieder lieferbar, sowie in Kürze der gute Scheibenhonig der Heidekraut. Alle Sorten entsprechen chem. untersucht den Anforderungen des **Deutschen Arzneibuches.**

Aufwärtsleser haben unter Bezugnahme auf diese Anzeige bei Postscheckvorüberweisung 50 Pfg. Preisermäßigung.

Karl Vollmer, Bienenhonigversand

Alt.-Niensiedten (Holstein) A.

Aufruf!

In unserer bewegten Zeit ist es Pflicht der gläubigen Kaufleute, in ihrem Berufsleben ein entschiedenes Zeugnis für positives Christentum aufzurichten, um dem ins Wanken gekommenen alten Grundsatz von Treu und Glauben im Erwerbsleben wieder volle Geltung zu verschaffen und die gesunkene Geschäftsmoral zu heben. Dazu ist der Zusammenschluss aller gleichgesinnten Berufsgenossen beiderlei Geschlechts erforderlich.

Jeder deutsche Kaufmann, ob Chef oder Angestellter, welcher auf dem Boden eines lebensvollen, biblischen Christentums steht, sollte daher die Mitgliedschaft unseres Verbandes bei der nachstehenden Geschäftsstelle beantragen:

Verband gläubiger Kaufleute
Geschäftsstelle **Walter Brinck,**
Essen-Bredeney, Einigkeitstr. 25-

Luisenstift

(Tochteranstalt der ev.-luth. Diakonissenanstalt zu Dresden)

in **Röhlshagenbroda-Niederlösnitz**
bei Dresden in freier und schöner Lage.

Altbewährte Erziehungsanstalt für Töchter christlicher Eltern, mit staatlich anerkannter Höherer Mädchenschule und dreifacher Studienanstalt. Sorgfältige Erziehung. Gute Verpflegung, gesunde Wohn- und Schlafräume. Schöner parkartiger Garten mit Spiel- und Tennisplätzen. Aufnahme nach erfüllter Grundschulpflicht.

Oberin:

Ilse Freitin d'Orville von Loewenclau.

Schulleitung:

Oberstudienleiterin Pf. Prof. W. Bischoff.

Jetzt ist er da!

Der köstliche reine reife

Blüten-Bienen-Schleuderhonig

aus der edlen Obstblütenraut.

Es ist die allerfeinste Sorte. In Geschmack und Aussehen wundervoll. Wie früher der alte Preis: 10 Pfd.-Postdose RM 13.— oder halbe RM 7.50 frei Haus Nachn. oder Voreinzahlung Postscheckkonto Hamburg 51656

Meine übrigen Spezialsorten sind auch wieder lieferbar, sowie in Kürze der gute Scheibenhonig der Heidekraut. Alle Sorten entsprechen chem. untersucht den Anforderungen des **Deutschen Arzneibuches.**

Aufwärtsleser haben unter Bezugnahme auf diese Anzeige bei Postscheckvorüberweisung 50 Pfg. Preisermäßigung.

Karl Vollmer, Bienenhonigversand
Alt.-Niensiedten (Holstein) A.



Einweichen statt Vorwaschen!

Warum wollen Sie sich unnötige Arbeit machen, wenn es ein bewährtes Mittel gibt, das Ihnen die Arbeit abnimmt? Weichen Sie Ihre Wäsche am Abend vor dem Waschtage in kalter Henko-Lösung ein. Sie werden am nächsten Morgen erstaunt sein, wie gründlich und sorgfältig Henko Schmutz und Flecke gelöst hat.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt.

H30/30 B